



Frankreich erlebt an diesem Freitag einen jener Tage, an denen Geduld auf den Autobahnen zur wichtigsten Reiseausstattung zählt. Mit dem Beginn des langen Pfingstwochenendes rollt eine gewaltige Reisewelle durchs Land – und sie trifft die ohnehin stark belasteten Verkehrsachsen mit voller Wucht.

Schon seit dem späten Vormittag schieben sich endlose Fahrzeugkolonnen aus dem Großraum Paris Richtung Süden. Besonders betroffen: die klassischen Ferienrouten ans Mittelmeer, an die Atlantikküste und in die Alpenregionen. Wer heute auf der A6 Richtung Lyon unterwegs ist, braucht starke Nerven. Noch dichter geht es auf der berühmten A7 zu, der „Autoroute du Soleil“, jener Asphaltader, die jedes Jahr Millionen Urlauber an die Côte d’Azur führt.

Der Name klingt nach Sommer, Lavendel und Meeresluft. Die Realität heute eher nach Stop-and-go, hupenden Wohnmobilen und brütender Hitze zwischen Betonleitplanken.

Die französische Verkehrsbehörde Bison Futé schlägt Alarm. Große Teile des Landes gelten als „orange“, regional sogar als „rot“. Vor allem rund um Lyon, Bordeaux und Marseille verdichtet sich der Verkehr zu einem zähen Strom. Auf den Ringautobahnen der Ballungsräume geht teilweise kaum noch etwas voran.

Besonders kritisch bleibt das Zeitfenster zwischen spätem Vormittag und frühem Abend. Genau dann starten Millionen Franzosen ins verlängerte Wochenende. Familien zieht es ans Meer, Städter fliehen aufs Land, andere besuchen Verwandte oder nutzen die freien Tage für einen Kurzurlaub. Dazu kommen Urlauber aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden, die ebenfalls Richtung Süden drängen. Das Ergebnis: Frankreichs Autobahnnetz arbeitet am Limit.

Ein bisschen paradox wirkt dabei die aktuelle Diskussion um die hohen Kraftstoffpreise. Eigentlich, so könnte man meinen, müssten teure Tankfüllungen den Verkehr bremsen. Doch davon ist auf den Straßen kaum etwas zu spüren. Statt ganz auf Reisen zu verzichten, sparen viele offenbar an anderer Stelle. Kürzere Aufenthalte, vollere Fahrzeuge oder Ausweichrouten über Landstraßen prägen das Bild. Der große Verkehrsstrom bleibt trotzdem bestehen.

Und dann sind da noch die Baustellen.

Gefühlt reiht sich derzeit zwischen Paris und der Mittelmeerküste eine Baustelle an die nächste. Besonders entlang der Rhône-Achse und auf den Verbindungen Richtung Spanien sorgen Fahrbahnverengungen für zusätzliche Engpässe. Wer dort in einen Stau gerät, sitzt



schnell länger fest als gedacht. Manche Urlauber berichten bereits von Reisezeiten, die sich beinahe verdoppeln.

Auch an den Grenzen stockt der Verkehr stellenweise. Verstärkte Kontrollen innerhalb Europas führen aktuell zu zusätzlichen Wartezeiten, unter anderem zwischen Deutschland und Frankreich. Vor allem in den Nachmittagsstunden bilden sich dort immer wieder längere Rückstaus.

Etwas entspannter wirkt bislang die Lage auf der Schiene. Große Streiks oder flächendeckende Ausfälle bleiben heute aus. Trotzdem melden die Bahnhöfe in Paris eine außergewöhnlich hohe Auslastung. Besonders an den Fernverkehrsbahnhöfen Gare de Lyon und Montparnasse herrscht dichtes Gedränge. Viele TGV-Züge Richtung Atlantik oder Mittelmeer sind nahezu ausgebucht.

Für Reisende gilt deshalb heute mehr denn je: gute Planung schlägt Spontaneität. Wer noch unterwegs ist, sollte Fahrten am späten Nachmittag möglichst vermeiden, genügend Zeitreserven einkalkulieren und Tankstops nicht bis zur letzten Minute hinauszögern. Echtzeitdienste und Verkehrsinformationen entwickeln sich an solchen Tagen fast zum Rettungsanker.

Oder, wie ein genervter Autofahrer auf einem Rastplatz bei Orange trocken meinte: „Frankreich fährt heute geschlossen in den Urlaub.“

Von C. Hatty